

Sturm.

Der Sturm weht Blüth' um Blüthe Herab vom Baum.

Noch bringt der Baum im Garten Der Früchte viel.

Du kannst nicht Frucht verlangen Von jedem Baum.

H. M. Grüninger.

Erbarmen.

Novelle von Freiherr von Schlicht.

Frau Doctor Stein nahm von dem fibernen Keller, den das Dienstmädchen ihr präsentirte, die Bistritenarte.

Die alte Dame, die trotz ihrer siebenzig Jahre fortpärlisch und geistig frisch und beweglich war, erhob sich aus ihrer halb liegenden, halb sitzenden Stellung, in der sie nach Tisch für eine kleine halbe Stunde zu ruhen pflegte, und legte schnell die gebaltene Decke, die sie über sich gebreitet hatte, zurecht.

Sie reichte dem Eintretenden die Hand: „Mein lieber Herr von Kettberg, — wie freundlich von Ihnen, daß Sie für eine so alte Frau, wie ich es bin, Zeit übrig haben.“

„Ich bitte sehr um Verzeihung, meine gnädige Frau, wenn ich Sie schon wieder höre, nachdem ich Sie heute Morgen fast zwei Stunden durch meinen Besuch belästigt habe.“

Sie unterbrach ihn: „Wenn man Gutes thut, bedarf es keiner Entschuldigung, und mir bereiten Sie eine Freude und eine Wohlthat, wenn Sie mit Gesellschaft leisten.“

Er hatte sich ihr gegenüber auf seinen gewöhnlichen Platz niedergelassen, einen alten, mit schwarzem Tuch überzogenen almbisfischen Lehnstuhl, der zwischen dem Klavier und der mit Blumenstöpseln reich bedeckten Fensterbank stand.

Für ihn gab es kein größeres Vergnügen, als dem geistreichen Geplauder der alten Dame zu lauschen, die in ihrem vielseitigen Leben an der Seite eines hoch begabten Gatten mit den bedeutendsten Männern jeidlichen Verstandes und jeden Standes in nahe Beziehungen getreten war.

Nur eine einzige Lösung des Räthfels blieb übrig. Das Geld muß gestohlen sein; und es konnte nur ein Dieb sein, der in der Zeit, da ich den Paletot aus den Händen gelegte hatte. Dies aber, meine gnädige Frau, ist nur hier in Ihrer Wohnung geschehen, hier lag mein Mantel fast zwei Stunden hindurch auf dem Tisch im Entree, hinter dem Sie mich genommen sein.“

„Verzeihelt rana die alte Dame die Hände: „Was Sie mir da sagen, Herr von Kettberg, klingt so klar und überzeugend, daß daran zu zweifeln überflüssig ist, und dennoch kann und will ich es nicht glauben, daß Sie bestohlen worden sind.“

„Was man sucht, findet man selten gleich, oft nie, weil man es überall vermutet, nur nicht da, wo es ist.“ Das klang so einfach, fast abern, und doch ist es wahr. In seinen Memorien, die ich vor einiger Zeit las, erzählt er verschiedene Beispiele, die die Wahrheit seines Wortes beweisen sollen.

„Und da er schwieg, als hätte er nicht den Muth fortzufahren, sagte sie: „Warten Sie! Haben Sie Vertrauen zu mir, so sagen Sie mir, was Sie herführt, — vertrauen Sie mir nicht, so verzichte ich Ihre soeben gesprochenen Worte.“

Da gewann er seinen Muth zurück: „Gnädige Frau, um es kurz zu sagen, ich bin heute Morgen während meines Besuchs, den ich Ihnen abstatte, bestohlen worden, und zwar um eine für mich nicht unbeträchtliche Summe, um dreitausend Mark.“

„Und das Geld fehlt Ihnen wirklich?“ fragte sie tonlos, „ach, man ist so oft geneigt, an einen Diebstahl zu glauben, wenn man eine Sache vermisst, bis man sie hinterher an einem Platz, wo man tausend- und abertausendmal gesucht hat, wiederfindet. Haben Sie

wirklich alles genau nachgesehen? Bestohlen in meinem Hause, bestohlen, es ist ja schrecklich!“

„Gnädige Frau,“ hat er, „nehmen Sie sich die Sache nicht so zu Herzen. Hätte ich geahnt, daß meine Worte Sie so erregen würden, so hätte ich nie und nimmermehr gesprochen.“

„Nicht um mich handelt es sich, sondern um Ihre Person,“ gab sie zurück, „bitte erzählen Sie mir, wann Sie den Verlust zuerst bemerkt und wie Sie auf den Gedanken gekommen sind, daß das Geld Ihnen gestohlen, — gerade hier gestohlen sein soll.“

Sie beugte sich weit vor und sah gespannt Blicke zu ihm hinüber, gleichsam als wolle sie ihm die Worte, bevor er sie ausspreche, von den Lippen ablesen.

„Gnädige Frau,“ begann Herr von Kettberg, „als ich mich heute Morgen auf dem Wege zu Ihnen befand, begab ich mich dem Postboten, der mir einen Geldbrief einhändigte, Dieser Brief enthielt die Summe von zehntausend Mark, die ich mir von meinem Banquier hatte schicken lassen.“

„Die einzige, die es überhaupt gewesen sein kann, — Ihr Dienstmädchen, gnädige Frau.“

„Und dennoch halte ich meinen Verdacht aufrecht,“ gab er zurück. „Abends sagte mir, daß Sie, gnädige Frau, Besuch annehmen. Ich zog meinen Paletot aus und legte ihn auf den im Entree Ihrer Wohnung stehenden Tisch, und zwar so, wie ich mich ganz genau entsinne, daß das Futter nach außen zeigte.“

„Ich überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

suchen, sind Lieferanten und liebe Gäste. Die ersten sind nicht eine Secunde allein, das Mädchen nimmt ihnen die Waaren an der Thür ab, und daß der alte Geheimrath, der zu mir kam, solange Sie noch bei mir waren, der Dieb ist, glauben Sie doch wohl selbst nicht.“

„Mit diesem kleinen Scherz suchte die Frau Doctor ihre innere Unruhe zu verschweigen und auch den Legations-Secretär von der Grundlosigkeit seiner Vermuthungen zu überzeugen.“

„Aber das arme Mädchen, das den Mund der alten Dame umspielte, als sie sich den ehrwürdigen Geheimrath als Dieb dachte, fand auf dem Gesicht ihres Gastes keinen Widerchein.“

„Gnädige Frau,“ begann er abermals, „ich würde nicht gewagt haben, Ihnen von dem Diebstahl zu sprechen, wenn ich mich nicht auf eine bestimmte Person lenkte.“

„Die einzige, die es überhaupt gewesen sein kann, — Ihr Dienstmädchen, gnädige Frau.“

„Und dennoch halte ich meinen Verdacht aufrecht,“ gab er zurück. „Abends sagte mir, daß Sie, gnädige Frau, Besuch annehmen. Ich zog meinen Paletot aus und legte ihn auf den im Entree Ihrer Wohnung stehenden Tisch, und zwar so, wie ich mich ganz genau entsinne, daß das Futter nach außen zeigte.“

„Ich überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

„Nun überlegte ich mir, wo ich den Brief erhalten, wo ich es verloren haben könnte, aber ein Verlust des Geldes ist mir überhaupt völlig ausgeschlossen.“

hatte sich so wenig verändert, daß Kettberg es instinciv empfand: sie ist nicht schuldig.“

„Ich wußte es ja,“ sprach die alte Dame, „daß Sie es nicht gethan haben, — wir, Herr von Kettberg und ich, sind nun davon überzeugt — aber vor den anderen Menschen und den Richtern bleibt dennoch der Verdacht auf Ihnen ruhen, bis es gelungen ist, den Schuldigen zu ermitteln. Dora, wissen Sie, wer das Geld genommen hat?“

„Mein, Frau Doctor.“

„Meine gnädige Frau,“ sprach Herr von Kettberg, „gestatten Sie, daß ich die Mädchen frage?“ Und als die Hausfrau ihm ein freundliches „Ich bitte“ zugerufen hatte, fuhr er fort:

„Sie müssen es gesehen haben, wer das Geld nahm. Niemand kann, ohne von Ihnen bemerkt zu werden, die Etage betreten. Die Etagen- Thür ist stets verschlossen, aber selbst den unwahrscheinlichsten Fall angenommen, daß die Thür unverschlossen gewesen wäre und daß sich jemand heimlich auf den Corridor geschlichen hätte, so mußten Sie ihn dennoch sehen, denn in der Röhrenthür sind große Glascheiben. Sie werden mir entgegen, daß Sie der Thür den Rücken zugekehrt hätten — das maä sein, aber dennoch mußten Sie bemerken, wer die Etage betrat, denn der Spiegel, der wie ich vorhin sah, in der Küche am Fenster, den Glascheiben der Röhrenthür gerade gegenüber hängt, wirft jedes Bild zurück. Und deshalb frage ich Sie noch einmal: wissen Sie, wer das Geld genommen hat?“

„Jeder Blutstropfen war aus dem Gesicht des Mädchens gewichen, ihre Wangen waren blass, ihre Gestalt zitterte. Einen lebenden Blick warf sie ihrer Herrin zu, einen Blick, der da zu sagen schien: „Schütze mich vor diesem Menschen, der mit seiner Logik unerbittlich ist, der mich zwingen will, zu sagen, was ich doch nicht sagen kann.“

„Herr von Kettberg,“ sprach die Dame des Hauses, „dürfte ich Sie vielleicht bitten, mich einen Augenblick mit dem Mädchen allein zu lassen und so lange in das Zimmer nebenan zu gehen? Ich glaube wir werden dann schneller zu einem Resultat kommen.“

„Ich willfahre ihrem Wunsche, und in dem Glaosen, sich längere Zeit gebunden zu müssen, ließ er sich auf einen Stuhl nieder und blätterte in den Zeitungen und Journalen, die auf dem Tisch herumlagen.“

Da hörte er plötzlich aus dem Nebenzimmer einen Schrei, halb laut, als wenn man versucht hätte, ihn ganz zu unterdrücken, — aber dennoch so klagend, so tobesträubend, daß es ihm das Herz zerriff und er, von Angst getrieben, von seinem Sitz aufsprang und in das Nebenzimmer eilte.

Und da sah die alte Frau Doctor mit weitgeöffneten, starren Augen, ein Bild des Schreckens und des Jammers, zitternd und bebend wie Espenlaub. Und ihm war, als sei das gültige, liebedeuliche Gesicht der Hausfrau plötzlich im Jahre gealtert und als habe es einen ganz fremden Ausdruck angenommen. Dora war um ihre Herrin beschäftigt, und als sie den Eintretenden gewahrte, der bestürzt hinzueilte, wankte sie ihm, sich wieder zurückzuziehen. Wohl eine halbe Stunde verging, er hörte das leise Wehen und Stöhnen der alten Dame, ihre Aufe: „Mein Gott, mein Gott!“ die wie eine Anklage gegen den Allmächtigen klangen, dann ward es stiller und stiller, und endlich, für ihn noch einer Ewigkeit öffnete das Mädchen die Thür und bat ihn, hereinzutreten.

„Glauben Sie nicht, gnädige Frau,“ unterbrach er sie, „daß es rathsam wäre, sich an die Polizei zu wenden, daß eine Hausfuchung —“

„Da aber fuhr die alte Dame in die Höhe: „Das wollten Sie mir antun, Herr von Kettberg?“ Dann aber, sich gleich wieder besinnend, sagte sie hinzu: „Verzeihen Sie mir, Sie haben ja zu fordern, und ich muß alles thun, was in meinen Kräften steht, um Ihnen wieder zu Ihrem Eigenthum zu verhelfen. Ihun Sie, was Sie für nöthig erachten; vorher aber, ich bitte darum, lassen Sie mich mit dem Mädchen sprechen — ich verpöchte Ihnen, daß sie die Wohnung nicht verlassen soll, bevor die Polizei hier nicht alles durchsucht hat.“

„Mein lieber Herr von Kettberg,“ sagte sie endlich mit einer Stimme, deren Zittern und Beben sie nicht zu verbergen vermochte, „ich habe mir von meinem Mädchen alle Personen nennen lassen, die so lange Sie heute Morgen bei mir waren, die Etage betreten haben, es sind alles Leute, für deren Ehrlichkeit ich noch vor wenigen Minuten mich verbürgen zu können glaubte. Auf einmal lenkt sich der Verdacht der Thäterschaft auf einen, dem ich es am allerwenigsten zugetraut hätte. Verlassen Sie nicht von mir, seinen Namen zu nennen, — glauben Sie mir, daß ich noch heute versuchen will, ein Gesändniß von ihm zu erlangen. Weunet er auch mir gegenüber, dann werde ich Ihnen aus meinen Mitteln den Betrag zurückerschaffen, denn ich will nicht, daß einer meiner Gäste in meinem Hause pecuniären Schaden erleide.“

„Während erhob Herr von Kettberg die Hände: „Nie und nimmer, gnädige Frau, würde ich solches Opfer von Ihnen annehmen. Sie dadurch gemessen verantwortlichen machen für die Handlungen der Leute, die in Ihrem Hause ein- und ausgehen. Ich weiß, Sie sind die Güte selbst, und ohne es nach Ihrem Herzen, so würde es keine Gesängnisse und Auchtbar mehr ge-

stimme würden Sie jeden Verbrecher bitten, auf den Pfad der Tugend zurückzuführen, und wären überzeugt, daß er es auch thäte. Dennoch aber, gnädige Frau, glaube ich, daß Sie in diesem Falle gut thäten, den Menschen dem Gericht zu übergeben. Wie sollen Sie, gnädige Frau, dazu kommen, für seine Schuld zu büßen?“

„Er sah, wie die alte Dame bei seinen Worten zusammenzuckerte, wie von Neuem eine fahle Blässe ihr Gesicht überzog.“

„Ersuchen Sie, bitte, nicht von den Gerichten,“ sprach sie, „mich schaukeln, wenn ich an die Gesängnisse denke. Möchten Sie, so lange Sie es noch irgend verhindern können, dazu Veranlassung geben, daß Jemand, wenn auch nur für Monate oder Jahre, hinter den Kerkermauern sitzt? Ich nicht, — ich selbst hätte keine ruhige Minute mehr.“

„Aber meine gnädige Frau,“ hat er, „wobin sollte das führen, wenn wir nur unser Herz sprechen lassen? Wer eine Schuld auf sich lädt, muß sie büßen.“

„Gewiß,“ antwortete sie, „wer büßt, dem wird vergeben werden, so lehret uns die Schrift.“

„Im Jenfalls ja, — aber hier auf Erdenleben ist es dennoch strafbar,“ versetzte er, „und abemals rathe ich Ihnen, lassen Sie dieses Mal die Stimme Ihres Herzens schweigen. — Sie schenkenen Ihr Mittel einem Unwürdigen, denn wer da stiehlt, ist ein Lump.“

„Sie taumelte zurück bei diesem Wort, als habe sie einen Schlag in's Gesicht erhalten, dunkelroth färbten sich ihre Wangen, und wieder sprach sie vor sich hin: „Mein Gott, o mein Gott.“

„Aber gleich richtete sie sich wieder auf: „Nehmen Sie dieses entsetzliche Wort zurück, ich bitte, ich flehe Sie an, — vergeben Sie, wie auch Sie bereit sind auf Vergebung hoffen. Wer weiß, was den Unflüchtigen zur That trieb, — glücklich derjenige, der von sich sagen kann, ich bin nie einer Verurteilung unterlegen.“

„Ihre alten, zitternden Hände hatte sie ihm gefaltet entgegengehreitet, und aus ihren treuen Augen sprach eine solche Angst und Verzweiflung, daß er sich beugte, ihren Wunsch zu erfüllen.“

„Aber er stand vor einem Räthsel, das er sich nicht zu erklären vermochte, nach dessen Lösung er vergebens suchte. Was bewog sie, die die Treue und Wahrheit selbst war, die jede Falschheit und jede Lüge haßte, so für einen Erlofen einzutreten? Wie konnte ihr das Schicksal eines Unwürdigen so zu Herzen gehen, daß sie das beleidigende Wort empfand, als wäre es ihr selbst zugerufen worden? Wie konnte sie für den Fremden bitten, als hätte sie für sich selbst?“

Da erlang auf dem Vorflur die Glocke, und gleich darauf hörte er eine Stimme fragen: „Ist Frau Doctor zu Hause?“

Herr von Kettberg erloß sich: „Sie bekommen Besuch, gnädige Frau, ich will Sie nicht länger stören. Sie werden so liebenswürdig sein, mir von dem Ergebnis Ihrer Nachforschungen Nachricht zu geben.“

„Doch die, zu der er sprach, hörte ihn nicht, — opanmächtig, mit geschlossenen Augen war sie zurückgefallen, den Ausdruck tödtlichster Angst und tödtlichsten Schreckens auf ihren Zügen.“

„Einen Augenblick stand er wie erstarrt da, dann stürzte er hinaus, um das Mädchen zu rufen, und stieß in der Thür mit dem Besucher zusammen, — dem ältesten Entel der alten Frau Doctor, einen jungen Studenten der Chemie.“

„Ihre Frau Großmutter ist soeben von einer Ohnmacht befallen worden, eilen Sie sofort zu einem Arzt,“ rief er ihm zu.

„Der aber taumelte, als er Herrn von Kettberg's ansichtig wurde, zurück, als sei ein Tobter aus der Gruft vor ihm aufgestanden. Gleich, mit fahlen Wangen lehnte er sich gegen die Mauer, der Schweiß perlte auf seiner Stirn, die ganze Gestalt zitterte, und nur mühsam hielt er sich aufrecht.“

„Und plötzlich, ehe Herr von Kettberg es verhindern konnte, war der junge Mensch vor ihm auf die Kniee niedergefallen und murmelte unverständliche Worte vor sich hin.“

„Da drängte sich Herr von Kettberg die Erkenntniß so jäh und plötzlich auf, daß er im ersten Augenblick sich dagegen zu wehren versuchte.“

„Arme, arme Frau,“ sprach er vor sich hin, „nun verstehe ich alles, — wie mußte Du bei meinen Worten gelitten haben!“

„So sehr war er erschüttert, daß er kaum auf die Worte des vor ihm Niederknienenden achtete, der in flügender Hast, da er bei dem Anblick des Herrn von Kettberg eine Entdeckung seines Vergehens als sicher annahm, ein reuiges Bekenntniß seiner Schuld ablegte: Von seinem Glauben getrieben, habe er gefehlt im Spiel sein Glück versucht, — er hatte verloren, — 3000 Mark, — zahlbar auf Ehrenwort in vierundzwanzig Stunden. Er sei der Verzweiflung, dem Selbstmord nahe gewesen, — er hätte keinen Ausweg, keine Hilfe gewußt aus der schrecklichen Laee, in der er sich befunden hätte.“

„Da habe er heute Morgen, als er gekommen sei, um seine Großmutter zu besuchen, den Geldbrief in der Paletot-Decke gefunden, er habe die Hand ausgebreitet nach fremdem Gut und sein verpöndetes Ehrenwort eingelöst.“

„Und die Reue, die Selbstanklage und Verzweiflung, die aus den Worten des jungen Menschen sprachen, rührten das Herz des Herrn von Kettberg und liehen ihn der Worte gedenken, die vorhin die alte Frau Doctor zu ihm gesprochen hatte: „Vergeben Sie, wie auch Sie bereit sind auf Vergebung hoffen. Glücklicherweise, der von sich sagen kann, ich bin nie einer Verurteilung unterlegen.“

„Er beugte sich hinab und hob den noch immer knieenden auf: „Angekommen machen läßt sich keine That, — aber man kann sie verzeihen machen. Das sei Ihre Aufgabe, Ihre Ruhe, die ich von Ihnen verlange. Aber noch etwas anderes fordere ich von Ihnen: Keinem Menschen gegenüber dürfen Sie je Ihre Schuld bekennen, selbst Ihre Frau Großmutter darf nie etwas erfahren! Sie müssen leugnen bis zum letzten Augenblick, und selbst wenn Sie gefragt werden auf Ehre und Gewissen, dürfen Sie die Wahrheit nicht bekennen. Der Himmel wird es Ihnen vereinen, daß Sie durch ein Lüge das Leben Ihrer Verwandten erhalten haben, denn die alte Dame würde sterben, wenn sie je die Wahrheit erführe. Ich weiß, wie gerade Sie vor ihr geliebt werden, wie sie bei Ihnen in den goldenen Reich liegt.“

„Ich höre die Schritte des Mädchens, eilen Sie zum Arzt, bevor man uns hier zusammenfindet, — das Weitere lassen Sie meine Sorge sein.“

„Er drängte den jungen Menschen, der banterfüllten Herzens ihm die Hände zu küssen versuchte, zur Thür hinaus und entnahm dann seinem Portefeuille drei Tausendmark-Scheine und warf sie auf den Fußboden des Corridors, jedoch es ausfah, als wären sie vom Tisch herabgefallen, halb offen, halb verdeckt, sodas sie nicht gleich in's Auge fielen und doch beim Suchen gefunden werden mußten.“

„Dann eilte er nach Haus, und dort angekommen schrieb er mit fliegender Hand: „Meine sehr verehrte, gnädige Frau! Ich beile mich, Ihnen zu wiederholen, was ich schon vorhin persönlich zu Ihnen sagte: Hätte ich geahnt, daß meine Worte Sie so erregen würden, so wäre nie und nimmer mehr eine Silbe über den Verlust über meine Lippen gekommen. Sie herzlichst um Verzeihung zu bitten für die Unruhe und Erregung, die ich Ihnen bereitet, ist der Zweck dieser Zeilen.“

„Und dann noch eins, obgleich ich weiß, daß es vergeblich sein wird, wie auch soeben eine erneute Durchsicherung meiner Wohnung obermals vergeblich war. Soeben fällt mir ein, daß ich Ihnen davon sprach, daß ich alles durchsucht hätte, wo nach meiner Meinung das Geld sein kann, und dennoch habe ich eins vergessen: Ihre Wohnung. Vielleicht beauftragen Sie das Mädchen, auch dort einmal auf das Genaueste nachzusehen.“

„Ich halte, wie geigt, einen Verlust für undenkbar und halte die Verurteilung eines Diebstahls mit Entschiedenheit aufrecht. Ich rathe Ihnen nochmals, gnädige Frau, der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen.“

„In Verehrung und Ergebenheit bin ich stets Ihr gehorsamster von Kettberg.“

„Dann segelte er das Couvert, und inbrünstig beteten seine Lippen: „Vater im Himmel, hab' Erbarmen und laß meine List gelingen, — nimm ich nicht noch so früh am Abend ihres Lebens die Freunde an dem Entkeind, das sie algöttlich liebt! Laß gelingen, was ich erwünsche, — laß sie glauben, daß das Geld, das sie finden werden, wirklich das verlorene, daß ihr Entel kein Verbrecher ist.“

„Blumenstich.“

Für die kurzgeschneittenen Frühlings- und Sommerblumen kann man sich leicht einen ganz originellen Behälter herstellen. Aus hartem weissen Glaspapier schneidet man ein pythes Parabolfeld von ungefähr 20 Cm. Länge, zuerst die Sohle, dann den oberen Theil an, theilt beides mit kleinen Stücken zusammen. Rechts und links am Vorderblatt, sowie hinten am Haden an jeder Seite, ist je ein Loch zu schneiden. Nun füllt man den Behälter mit den Blumen und vertheilt ein wenig Gras oder etwas Geröll dazwischen. In der Mitte steht als Maßbaum ein rundes, etwa 2 Cm. langes Stäbchen (Weißtisch oder dergleichen), oben mit einer kleinen weissen Papierkugel geschmückt; einige Finger breit darunter sind zwei dünne Stäbchen, 6 Cm. lang, waagrecht an dem Stäbchen befestigt. Sind die Blumen hübsch vertheilt, so zieht man vier dünne, goldene Schnürchen durch die Löcher und spannt sie straff um den Maß und die Querhölzer. Schließlich erhält unser kleines Blumenstückchen auch noch ein weisses Segel. Dieses hat die Größe und Form einer Visitenkarte und wird mittelst flüssigen Leims, hart gebogen, zwischen den beiden Querhölzern festgeklebt; durch dieses gedächte Segel macht das Stäbchen den Eindruck, als treibe es vor dem Winde. Im Innern des Stäbchens kann ein kleines längliches Glasbehälterchen, mit Wasser